



11. ZMF-KONGRESS MIT NACHFRAGE WIE NOCH NIE



11. ZMF-Kongress im Hotel Hafen Hamburg mit Rekord-Beteiligung – mehr dazu ab Seite 4.

LEITARTIKEL

KZV übernimmt Löwen-Patenschaft

AUS DEM INHALT

Angst essen Hygiene auf
Arbeitskreis Berufsordnung
Bürste für Schlechtputzer

HEFTTHEMEN IN KÜRZE

Die Löwin „Tembesi“ (siehe links) schaute neugierig zu als drei Vertreter der KZV die Patenschaft für das Tier übernahmen. Was es mit dieser ungewöhnlichen Liaison auf sich hat, lesen Sie gleich auf der nächsten Seite.

Der 11. ZMF-Kongress platzte aus allen Nähten. Die bunte Mischung der Themen kam offenbar an. Was sich an den zwei Tagen im Programm und rundherum alles tat, lesen Sie ab Seite 4.

Die neue RKI-Hygienerichtlinie sorgt für Veränderungen in den Praxen. Die Kammer informiert in einer Seminarfolge über die wesentlichen Eckpunkte dieser Verordnung. Mehr dazu auf Seite 10.

Für die Möglichkeiten der neuen Berufsordnung interessierten sich auch viele Zahnärzte und folgten der Einladung zu einer Informationsveranstaltung - mehr dazu auf Seite 12.

NACHRICHTEN

- 3 KZV Hamburg übernimmt Patenschaft für Hagenbeck-Löwin „Tembesi“
- 4 11. ZMF-Kongress mit Rekord-Besuch
- 7 ZMF-Kongress aus der Sicht einer Teilnehmerin
- 10 Angst essen Hygiene auf
- 12 Neue Berufsordnung: Chancen nutzen – Pflichten beachten
- 13 Arbeitskreis Verbraucherschutz informierte sich in der Kammer über private Zusatzregelungen beim Zahnersatz
- 15 AZL: Vom Dentisten zum Systemanbieter für orale Gesundheit
- 16 AZL: Was lange währt ...
- 16 Neue „Sirona“-Kollektion schafft Wohlgefühl-Ambiente
- 17 Apobank: Die Mischung macht's!
- 18 Neu: Die Bürste für Schlechtputzer oder die „Noch-Weniger-Tomaten-Quäler-Bürste“
- 19 Neues Verfahren verbessert Diagnostik bei Parodontalerkrankungen
- 19 Buch: Abrechnungswesen für ZFA
- 20 Buch: Kompromisse und Grenzen in der Endodontologie
- 20 Buch: Konfliktbewältigung in der Zahnarztpraxis
- 20 Buch: Praktische Implantologie

NACHRICHTEN

- 21 Apo-Bank: Beeinflusst China unser Leben?
- 22 Buch: Die Faszination einer Praxismarke
- 22 Buch: Risikofaktoren in der Implantologie
- 24 Buch: Formularmappe Hygiene/MPG
- 25 Mit „Lucy“ wird die Prophylaxe zum Kinderspiel!
- 27 Strahlenschutzkurs
- 28 Fortbildung der Zahnärztekammer für Zahnärzte und Mitarbeiterinnen

MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 23 Kammerversammlung
- 23 Treffen der Kammer-Geschäftsführer
- 23 Bezirksgruppen

MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 24 Abgabetermine
- 24 Weitere Informationen
- 24 Ausschreibungen
- 24 Sitzungstermine/Zulassungsausschuss
- 24 Zahlungstermine
- 25 **Persönliches**
- 26 **Kleinanzeigen**
- 2 **Impressum**

IMPRESSUM

Herausgeber: Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

Verlag und Anzeigen: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

Druck: Dierk Heigener Druckerzeugnisse GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

Redaktion: Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

KZV HAMBURG ÜBERNIMMT PATENSCHAFT FÜR HAGENBECK-LÖWIN „TEMBESI“

Die vier Löwen im Tierpark Hagenbeck strichen unruhig im Gehege herum, als sich der merkwürdig anders aussehende Besuchertrupp am Zaun aufbaute: Fotoapparate wurden gezückt und Blitzlicht erhellte drei fröhlich blickende Herren. Was war da los? Die Löwen werden es nicht erraten haben, weil Begriffe wie Patenschaft und Kassenzahnärztliche Vereinigung wohl nicht im Löwen-ABC vorkommen.

Dabei ging es um die Patenschaft der KZV Hamburg für die Löwin Tembesi, die am 5. April vor dem Gehege der Löwen amtlich beschlossen wurde. Damit möchte die KZV keinesfalls den Sicherstellungsauftrag für die zahnärztliche Betreuung der Tiere des Tierparks Hagenbeck übernehmen. Die Betreuung sei durch den Tierpark-eigenen Tierarzt auch sichergestellt, wurde der KZV-Abordnung glaubhaft bestätigt.

Die KZV bringt mit dieser Patenschaft auch nicht die letzten finanziellen Reserven vor dem Zugriff des Staates in Sicherheit. Die Mittel für die Patenschaft stammen aus gelegentlich anfallenden Geldern des Disziplinarausschusses, die nicht einfach in den Haushalt fließen sollen. Hiermit bewirkt die KZV Gutes im Stillen. Mit der Übernahme der Löwen-Patenschaft trägt die KZV das karitative Engagement auch einmal nach draußen. Mit der Löwin hat sie ein Musterbeispiel für ein zahnorientiertes Tier ausgewählt. Es setzt das Gebiss als Waffe und Drohgebärde ein, es ist ein Symbol für Lebendstichtigkeit und Überlebensfähigkeit. Ohne Zähne hilft der Löwin in freier Wildbahn nur der Familienverband mehr schlecht als recht über die Runden.

„Die KZV setzt sich als Vertretung der Hamburger Zahnärzte für eine geregelte zahnärztliche Versorgung der Hamburger Bevölkerung ein“, erklärte Dr./RO Eric Banthien nach dem Fototermin im Tierpark Hagenbeck. Die Hamburger Zahnärzte wissen, wie wichtig ein intaktes und vollständiges Gebiss für die Lebensfähigkeit des Menschen und insbesondere für seine soziale Stellung in der Gesellschaft sei. Dr. Claus St. Franz, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, wies auf eine besondere Eigentümlichkeit hin, die unter den Katzen nur bei den Löwen auftritt: das Zusammenleben in größeren Rudeln. „Die Tiere stellen gemeinsam der Beute nach und verzehren sie auch vereint“, ergänzte er. Das ließe sich bedingt auch auf die KZV und die Hamburger Zahnärzte übertragen. Aus der Vereinigung in der KZV ziehen die Hamburger Zahnärzte die Stärke in der öffentlichen Auseinandersetzung. „Was in den Vertragsverhandlungen hereingeholt wird, wird durch die Vertreterversammlung als oberstes Gremium der KZV wieder ausgeschüttet“, setzte VV-Vorsitzender Dr. Thomas Lindemann den Vergleich fort.

Schon zu ihrem 50jährigen Bestehen wollte die KZV ihre karitativen Ziele neu definieren. Nun ist dies mit der Übernahme der Patenschaft für die Löwin Tembesi gelungen. Die KZV als gestandene Hamburger Institution hilft dem Tierpark Hagenbeck im schwieriger werdenden Überlebenskampf einer eher auf Event und Happening orientierten Freizeitgesellschaft. Sie hofft, durch dieses Beispiel den Tierbestand von Hagenbeck zu erhalten und Nachahmer anzuregen, ebenfalls eine Patenschaft zu übernehmen. „Das ist ein aktives Stück Öffentlichkeitsarbeit“,



Sie übernehmen für die KZV Hamburg die Patenschaft für die Löwin Tembesi (v. l.): Dr. Thomas Lindemann, Vorsitzender der Vertreterversammlung der KZV Hamburg, Dr./RO Eric Banthien, Vorstandsvorsitzender der KZV Hamburg, und Dr. Claus St. Franz, Stellvertretender Vorsitzender der KZV Hamburg (die Löwin blieb aus Sicherheitsgründen im Hintergrund).
Fotos: et

erklärte Dr. Franz weiter, das sich auch auf Zahnarztpraxen übertragen ließe. Er könne sich sehr gut vorstellen, dass eine Praxis eine Patenschaft für ein Tier übernimmt – die Urkunde darüber mache sich gut im Wartezimmer ...

Mehr unter <http://www.hagenbeck.de/verein/> Rubrik Tierpatenschaft.

et

11. ZMF-KONGRESS MIT REKORD-BESUCH

Keine Spur von Fortbildungsmüdigkeit herrschte beim 11. ZMF-Kongress Anfang April in Hamburg. Mehr als 230 ZMFs stürmten den Vortragssaal im Hotel Hafen Hamburg. Neben dem bunten Fortbildungsprogramm stand am Abend der Gedankenaustausch mit den Kolleginnen auf dem Programm. Die Veranstalter – Zahnärztekammer Hamburg und NFi, Norddeutsches Fortbildungsinstitut für Zahnarzhelferinnen – hatten offenbar die richtige Mischung gefunden.



Dr. Dr. Hans-Ulrich Fischer, NFi-Institutsleiter, begrüßte im Namen von Veranstaltern und Beirat die Teilnehmerinnen des 11. ZMF-Kongresses.

Das Kongressprogramm der 11. Ausgabe begann bereits am Freitag Mittag. Am Abend stand dann Get-Together mit Buffet an, und der ganze Sonnabend war noch mal randvoll gepackt mit Fachprogramm. In den Vortragspausen bot eine Fachausstellung zusätzliche Gesprächsanregungen.

Der Leiter des norddeutschen ZMF-Institutes, Dr. Dr. Hans-Ulrich Fischer, begrüßte am Freitag die Teilnehmerinnen im Kuppelsaal des Hotels Hafen Hamburg. Von der Rundumsicht über den Hafen hatten die Teilnehmerinnen nur bedingt etwas. Wegen der beeamerten Vorträge mussten die Sonnensegel des Hotels gesetzt werden.



Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow leitete auch den 11. ZMF-Kongress im Hotel Hafen Hamburg in der gewohnt souveränen Weise.

Dr. Fischer erinnerte an die Ursprünge des ZMF-Kongresses, der eigentlich im NFi stattfinden sollte, aber schon beim Start größeren Zuspruch erntete. Die zahnärztliche Welt habe sich seit dem 1. Kongress erheblich geändert. Nicht nur durch die Wiedervereinigung gelte das Kongressangebot heute für ehemalige Stomatologische Schwestern, außerdem für Zahnmedizinische Fachangestellte, die nach Absolvierung einiger ZMF-Module oder Intensivprophylaxekurse teilnehmen durften, und last, but not least, DHs. Dr. Fischer bedankte sich bei der Dentalindustrie, die durch Spenden einen Kongress in dem gewünschten Umfang ermöglicht.

Der Redner gratulierte den Teilnehmerinnen, die ähnlich wie bei der Fußball-WM einen Platz ergattert hatten. „Leider standen noch etliche Fachkräfte auf der Warteliste und können so hier nicht teilnehmen,“ erklärte Dr. Fischer. Die Vortragsthemen sind beim 11.



ZMF-Kongress wieder bewusst breit gewählt, weil ZMF heute in den Praxen ein Tätigkeitsfeld haben, das weit über den Bereich der Prophylaxe hinausgeht. „Es gibt also,“ resümierte Dr. Fischer, „auch andere Themen für Kongresse als nur die Ästhetik- oder Implantatprothetik, von denen man in allen Gazetten mehr als genug erfahren kann.“ Dr. Fischer dankte in seiner Begrüßung den Dozenten und dem Organisations-Komitee, das das erlesene Programm ausgewählt habe: Dr. Veronika Sprekels, Dr. Alfonso de Castro, Susanne Graack und Marlies Baier. Dann übergab Dr. Fischer das Mikro wieder an den Tagungspräsidenten Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow, der gewohnt souverän durch die zwei Tage führte.

Die Teilnehmerinnen mussten am Abend nicht lange auf das Buffet warten, da sich die vier Redner kurz fassten. Dr. Thomas Einfeldt begrüßte als Vorstandsreferent der Zahnärztekammer Hamburg die Gäste im Hotel Europäischer Hof. Er dankte allen



Das Organisationskomitee des 11. ZMF-Kongresses bestand aus (v. l.): Dr. Veronika Sprekels, Dr. Alfonso de Castro, Marlies Baier und Susanne Graack.



Dr. Thomas Einfeldt begrüßte die Teilnehmerinnen des ZMF-Kongresses und führte durch den Abend.



Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Srekels stellte unter anderem fest, dass der 11. ZMF-Kongress alle Rekorde gebrochen hat.



Der KZV-Chef Dr./RO Eric Banthien verwies in seinem Grußwort auf die ständige, fortgesetzte Fortbildung.



„Wir sind Professionelle in der Prophylaxe“, erklärte Susanne Graack, Leiterin des Lehrbetriebes des NFi bei der Abendveranstaltung des ZMF-Kongresses.

Fotos: et

ANZEIGE

Beteiligten für das Zustandekommen des Kongresses und den erfolgreichen Verlauf. „Es gibt hier nur Gewinner auf dem Kongress“, stellte Dr. Einfeldt fest. Das Mehr an Erfahrungen könne jede Teilnehmerin als Gewinn verbuchen. Er erinnerte in seiner Rede an die Historie des Kongresses in der Aula einer Billstedter Schule und sprach über die Zukunft.



Dr. Thomas Einfeldt (rechts) bedankte sich mit einem Blumenstrauß beim Initiator des ZMF-Kongresses, Dr. Alfonso de Castro, der nicht mehr zur Verfügung steht.

Wegen der gerade laufenden Umbildung des Senates fiel die angekündigte Rede des Staatsrates der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit aus – somit folgte direkt Dr./RO Eric Banthien, Vorstandsvorsitzender der KZV Hamburg. Er stieg mit folgendem Satz in sein Grußwort ein: „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom – wenn man aufhört, treibt man zurück.“ Dr./RO Banthien verglich dies mit den stets steigenden Anforderungen in der Zahnmedizin und lobte den Fortbildungseinsatz der Teilnehmerinnen. Er dankte ihnen, dass sie den Zahnärzten bei der Patientenbetreuung zur Seite stehen.

Susanne Graack, Lehr-DH am NFi und vom ersten Kongress an dabei, löste erst einmal erfolgreich das Mikro aus der Verankerung, was dafür spricht, dass eine Begrüßung auch nach 22 Jahren offenbar noch nicht zur Routine wird. Eine Frage des

Alters ist es sicher nicht gewesen, wenn sie selbst feststellte, dass sie ihre Brille vergessen habe und daher ihre Redenotizen nicht lesen könne. Vermutlich lag dies an der scherzhaften Ankündigung, dass nun „Frau Prof. Graack“ sprechen werde. „Wir haben einen Beruf mit multifaktoriellen Inhalt, haben vielseitige Aufgaben zu erfüllen“, stellte sie anfangs fest. Durch professionelle Kommunikation gehe es auch darum, glücklich zu sein, Patienten und die zahnärztlichen Chefs glücklich zu machen. „Wir sind Professionelle im Rahmen der Prophylaxe – müssen unsere Kenntnisse mit dem wissenschaftlichen Fortschritt abgleichen“, erklärte sie weiter. Auch sie dankte der Industrie für die Unterstützung des Kongresses. Abschließend kündigte sie für das nächste Jahr ein Programm für fortgebildete Mitarbeiterinnen anlässlich des 1. Hamburger Zahnärztetages im Januar an.

te, dass dieser Kongress alle Rekorde breche und komplett ausgebucht sei. Er dankte Organisatoren und Sponsoren für die ideenreiche Vorbereitung. Der Präsident ging kurz auf die aktuelle Diskussion über die geplanten Reformen im Gesundheitswesen ein. Was dabei am Ende herauskomme, könne er nicht sagen. „Die 5-6 Menschen, die wirklich etwas wissen, sagen nichts“, stellte er fest. „Die Ärzte beneiden uns um unsere Festzuschüsse“, erklärte der Präsident weiter. In diese Richtung würden die Ärzte auch gern die Gesundheitspolitik drehen. Das habe aber nicht den Anschein. Prof. Sprekels dankte den Teilnehmerinnen für ihre tägliche Unterstützung bei der Patientenbetreuung.

Dr. Einfeldt war es dann überlassen, das Buffet freizugeben mit den Worten: „I declare buffet open“, frei nach „Dinner for one“.

et

Den Abschluss der Reden bildete wie gehabt der Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels. Er beton-



Fotos: et



Bilder vom ZMF-Kongress

ZMF-KONGRESS AUS DER SICHT EINER TEILNEHMERIN

Nun ist der XI. ZMF-Kongress schon wieder Geschichte. Der attraktive Elbkuppelsaal im Hotel Hafen Hamburg war als Tagungsort fast schon zu klein, um allen Teilnehmerinnen, Ehrengästen und Dentalausstellern Platz zu bieten.

Das wissenschaftliche Programm war gut ausgewählt. Die Vorträge umfassten ein breites Spektrum unserer tagtäglichen Arbeit mit den Patienten, und mit Prof. Hans-Jürgen Gülzow hatten wir einen kompetenten Diskussionsleiter.

Wir erhielten durch Prof. Klaus Roth einen Überblick über bakteriologische Testverfahren bei PA-Patienten, ihre Durchführung und wann welches Testverfahren indiziert ist. Die Risikoorientierte Begleittherapie für unsere PA-Patienten im Recall war das Thema des Vortrages von Prof. Dr. Petra

Ratka-Krüger. Hierfür wurde an der Uniklinik Freiburg ein neues Schema entwickelt, um für den Patienten ein persönliches Parodontitisrisiko darzustellen und den Recallzeitraum für eine gezielte Prophylaxe nach erfolgter Parodontitisbehandlung festzulegen.

Dr. Susann Fiedler gab in ihrem Vortrag über den Umgang mit Angstpatienten Auskunft und gute Anregungen für deren Behandlung. Verschiedene Bleachingverfahren und ihre Anwendung war das Thema des Vortrages von Prof. Andrej M. Kielbassa.



Dr. Marcus Oliver Ahlers Vortrag zur Behandlung von Patienten mit CMD und unterstützender physiotherapeutischer Mitbehandlung fand breites Interesse, da hier auch für unsere Arbeit

ANZEIGE

ANZEIGE

wichtige Hinweise gegeben wurden, um Beschwerden von Patienten besser zu erkennen und das orofaziale System als Ganzes zu betrachten.

Die Möglichkeiten und Grenzen der Homöopathie in der Zahnarztpraxis wurden von Dr. Klaus Rentrop aufgezeigt.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit in den Praxen bildet die Behandlung und der Umgang mit der in unserer Gesellschaft immer größer werdenden Gruppe der „alternden Menschen“, Anregungen und Ratschläge für deren Behandlung und das Eingehen auf die Wünsche dieser Gruppe bot der Vortrag von Prof. Christian E. Besimo.

Dr. Jörg Eberhard wies auf die kritische Auseinandersetzung im Umgang mit den modernen Geräten (z. B. Laser) in der ZHK hin. Nicht der Einsatz jedes Gerätes ist für jede Behandlung indiziert, sondern es sollte immer gezielt eingesetzt werden.

Der Umgang mit unseren „anspruchsvollen Patienten“ will gelernt sein – um alle Tricks der Kommunikation zu beherrschen und zu verstehen „was will der Patient uns sagen?“ –, gab es viele Tipps und tolle Ratschläge von Henry Walter.

In den Pausen zwischen den Vorträgen hatte jeder die Möglichkeit, sich auf der gut zusammengestellten Dentalausstellung über Neuigkeiten

auf dem Dentalmarkt zu informieren und mit den Kolleginnen persönliche Erfahrungen mit Materialien und Instrumenten auszutauschen.

Es waren zwei anstrengende Tage mit vielen neuen Anregungen für die Praxis, aber auch mit der Bestätigung, viele Dinge in der Praxis schon richtig umzusetzen. Wir freuen uns schon jetzt auf den nächsten Kongress in zwei Jahren und auch auf den Hamburger Zahnärztetag, an dem es erstmals auch ein Fortbildungsprogramm für ZMF geben wird. Vielen Dank im Namen aller Teilnehmerinnen an die vielen „Helferinnen“, Organisatoren und Sponsoren, ohne die so ein erfolgreicher Kongress nicht hätte durchgeführt werden können.

Karin Dorster



Fotos: et

Sie sorgten für den reibungslosen Ablauf des 11. ZMF-Kongresses (v. l.): Ulla Wilhelm, Birgit Markl-Ruhnke, Uta Steenhus und Susanne Weinzeig.



ANZEIGE

ANGST ESSEN HYGIENE AUF

Selten hat eine Veröffentlichung derart heftige Emotionen ausgelöst wie die neue Richtlinie „Infektionsprävention in der Zahnheilkunde – Anforderungen an die Hygiene“ des Robert-Koch-Institutes (RKI). Die Zahnärztekammer Hamburg reagiert darauf mit einer Reihe von Veranstaltungen, in denen Vorstandsmitglied Konstantin von Laffert und Kammermitarbeiterin Gunda Oechtering in die Abgründe des Themas Praxishygiene vordringen. Die Referenten konnten den insgesamt mehr als 1.300 (!) Teilnehmern der 11 Kurse dabei einige Sorgen nehmen.

Schon bei der Begrüßung für die erste Veranstaltung durch Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels gab es Kritik am Zustandekommen der neuen Richtlinie: „Sie denken jetzt sicherlich, da waren einige Zahnärzte mit in der Kommission – Irrtum! Mit Professor Becker aus Düsseldorf war genau ein zahnärztlicher Vertreter beteiligt.“

Offenbar werde hier unter dem Motto „aus jeder Turbine springen die Bakterien“ Panik geschürt, und Teile der Dentalindustrie seien in wirtschaftlich schwieriger Zeit gleich mit auf diesen Zug aufgesprungen, um neue hochpreisige Produkte an den Zahnarzt zu bringen. Allerdings konstatierte Sprekels auch, dass die zunächst befürchteten Maximalanforderungen der Zahnärzteschaft erspart geblieben seien. „Ich bin aber dennoch erheblich bedient!“

Kammervorstand Konstantin von Laffert widmete sich dann in seinem fast dreistündigen Powerpointvortrag dem Sinn und Unsinn der neuen Richtlinie. „98 Prozent von Ihnen erfüllen den Großteil davon ohnehin schon in Ihrer Praxis“, beruhigte er zunächst einmal die Gemüter. Ob Abstrusitäten wie z. B. das Verbot des Umfüllens von Desinfektionsmitteln aus Kanistern in kleinere Gebinde am Spender wirklich die Patientensicherheit erhöhen, bezweifelte von Laffert allerdings.

Ein bedeutsamer Teil der neuen Richtlinie bestehe aus umfangreicheren Anforderungen an die Dokumen-

tation der Hygieneabläufe. Risikoeinstufungen von Medizinprodukten, Protokollierung von Sterilisationsdurchgängen und schriftliche Freigabe des Sterilguts seien nur einige Beispiele für die zunehmende Papierflut in den Praxen. Auch die Benennung einer Hygienebeauftragten und die regelmäßige Belehrung der Mitarbeiterinnen zum Thema Hygiene sind unabdingbar.

Entspannte Mienen gab es im Hörsaal, als von Laffert betonte, dass die Schulung von „Sterilgutassistentinnen“, die von wirtschaftlich interessierter Seite immer wieder thematisiert wird, für die zahnärztliche Praxis nicht gefordert wird. Auch der Betrieb von Sterilisatoren der Klasse „S“ ist unter bestimmten Bedingungen weiterhin möglich.

„Soll ich bei Neuanschaffung einen Klasse-„B“-Steri nehmen?“, „Kann ich weiter Tauchdesinfektion machen oder brauche ich einen Thermodesinfektor?“, „Wo bekomme ich Klasse-5-Chemoindikatoren zur Validierung meines ‚S‘-Steri?“ und „Muss und kann ich meinen Thermodesinfektor validieren“ – die Fragen prasselten nur so auf den Referenten ein. „Das böse Wort ‚Validierung‘ haben wir hier in Hamburg in langen, aber konstruktiven Gesprächen mit unserer Aufsichtsbehörde entschärfen können“, sagte von Laffert. „Auch wenn im Jahr 2006 etwa 20 Praxisbegehungen geplant sind, ist aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Behörde nicht mit unangemessenen Maximal-

forderungen oder sogar temporären Praxisschließungen wie in Nordrhein zu rechnen.“

Allerdings werden die Hamburger Zahnärzte schon in die Pflicht genommen, die Hygiene auf den aktuellen Stand zu bringen und mithilfe des neuen Hygieneplans der BZÄK als zentralem Pfeiler zu durchforsten. „Nehmen Sie sich Zeit, setzen Sie sich mit Ihren Mitarbeiterinnen zusammen und individualisieren Sie den neuen Hygieneplan 2006 – das ist schon die halbe Miete! Dann werden Sie auch eine Praxisbegehung entspannt und milde lächelnd über sich ergehen lassen“, riet von Laffert dem Auditorium.

Im letzten Teil seines Vortrages folgte dann ein Parforceritt durch die bekannten und weiterhin bestehenden Praxisvorschriften. Vom Verbandbuch über die Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchung bis hin zum Gefahrstoffverzeichnis kam alles zur Sprache, was beim Praxisinhaber üblicherweise diffuses Unbehagen erzeugt. Zufrieden verließen die geneigten Zuhörer mit der Erkenntnis den Hörsaal, dass zwar etwas Arbeit im Bereich der Praxisführung auf sie wartet, die Kammer aber bei der Umsetzung mit umfangreicher Unterstützung an ihrer Seite steht.

Auch bei der Veranstaltung für die Praxismitarbeiterinnen, die von Kammermitarbeiterin Gunda Oechtering durch das Thema geführt wurden, ging es zur Sache. Naturgemäß wa-



Die Referenten des Hygiene-Seminars (v. l.): Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, Konstantin von Laffert und Gunda Oechtering Fotos: et

ren die Damen insbesondere an der praktischen Umsetzung der grauen Theorie interessiert, die letztlich von ihnen zu erbringen ist. Hier plant die Kammer ergänzende Arbeitskurse, in denen die konkrete Durchführung der neuen Anforderungen im Mittelpunkt stehen wird.

Schließlich wurden sowohl von Laffert als auch Oechtering nach den Veranstaltungen noch mit Dutzenden

Detailfragen „gelöchert“, die sie geduldig beantworteten, bevor sie den wohlverdienten Feierabend beim Essen in einem Restaurant ohne validierte Aufbereitungsverfahren für Besteck und Geschirr ausklingen ließen. Ganz schön leichtsinnig ...

v. A.

Anzeige

AZL-Tag 2006

Thema: Am Ball bleiben

Termin: 10. Juni 2006

Ort: Mercure Hotel Köhlerhof, Bad Bramstedt

Anmeldungen:

AZL Deutschland – Geschäftsstelle

z. H. Frau Schenk

Husumer Weg 2

24106 Kiel

Fax: (0431) 36 45 290

Infos: www.azl-d.de

ANZEIGE

NEUE BERUFSORDNUNG: CHANCEN NUTZEN – PFLICHTEN BEACHTEN

Die am 1. April in Kraft getretene Berufsordnung verbietet nicht nur, sie bietet auch mehr Freiheiten und damit Möglichkeiten und Chancen für die Hamburger Zahnärzte. Welche neuen Richtlinien die Berufsordnung vorsieht und wie die Praxen damit künftig leben können, erläuterten Kammer-Justiziar Sven Hennings und Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Kurz am 5. April in einer ausgebuchten Informationsveranstaltung im Fortbildungszentrum der Hamburger Zahnärzte. Kammer-Vizepräsident Dr. Helmut Pfeffer bot in seiner Begrüßung eine politische Einstufung der neuen Berufsordnung.

„Die Idee zu diesem Seminar wurde in unserer Vorstandssitzung im Dezember geboren,“ stellte Dr. Pfeffer eingangs fest. Es kursierten bereits im Winter zahlreiche Anbieter von Se-



Sie stellten Möglichkeiten der neuen Berufsordnung der Zahnärztekammer Hamburg vor (v. l.): RA Sven Hennings (Justiziar), Dr. Helmut Pfeffer (Vize-Präsident) und Dr. Peter Kurz (Hauptgeschäftsführer).
Fotos: et



Ausverkauftes Haus meldete die Zahnärztekammer Hamburg beim Seminar über die neue Berufsordnung

minaren zu diesem Thema. „Was lag da näher“, so Dr. Pfeffer weiter, „als diejenigen, die selbst am Entstehen unserer Berufsordnung mitgewirkt haben, als Referenten zu gewinnen.“

Der Vizepräsident unterstellte, dass besonders für diejenigen, die schon viele Jahre im Beruf stehen, die Berufsordnung nach wie vor dafür steht, in erster Linie vieles zu untersagen: Die Zweitpraxis, das zweite Praxischild oder das zu große Praxischild oder auch die Anzeige in der Zeitung. „Für uns alle kann ein Umdenkungsprozess beginnen“, prophezeite Dr. Pfeffer: „Die Berufsordnung verbietet nicht nur, sie erlaubt auch und bietet Möglichkeiten und damit auch Chancen für Sie.“

Dr. Pfeffer erinnerte daran, dass die Zahnärzte keinen Beruf wie jeder andere haben. Als freier Beruf hätten die Zahnärzte einen Beruf mit Gemeinwohlbezug. Aufgabe der Zahnärzte sei es, für die Mundgesundheit der Bevölkerung zu sorgen. Diese Aufgabe bringe für jeden Zahnarzt einige Pflichten mit sich, die in der Berufsordnung beschrieben seien.

Die politischen Rahmenbedingungen sehen nach seinen Ausführungen heute mehr Freiheiten vor. Fakt sei, dass die Politik integrierte Versorgungsformen und medizinische Versorgungszentren favorisiere. Die Zahnärztekammer Hamburg sehe jedoch die Einzel- oder Gemeinschaftspraxis als das von vielen Kolleginnen und Kollegen favorisierte Modell der Berufsausübung.

Mit dieser Berufsordnung folge die Kammer den politischen Rahmen-

bedingungen und stärke die Gestaltungsmöglichkeiten der Hamburger Zahnärzte. Die Kammer ermögliche jetzt beispielweise die Gründung von Zweitpraxen und überregionalen Kooperationen. Damit sei eine Spezialisierung auch innerhalb der bestehenden Praxisstrukturen noch mehr als bisher möglich. „Das Vertragszahnarztrecht ist der neuen Berufsordnung in weiten Teilen noch nicht gefolgt“, warnte Dr. Pfeffer. „Uns liegen aber Eckpunkte eines Vertragsarztgesetzes aus dem Bundesgesundheitsministerium vor, aus denen sich ergibt, dass jedenfalls in ländlichen Gebieten beabsichtigt ist, die neuen Möglichkeiten, die wir als Berufsstand selbst in der Berufsordnung geschaffen haben, auch im Vertragszahnarztrecht vorzusehen. Wir sind hier also einmal Vorreiter einer positiven Entwicklung für den Gesetzgeber gewesen.“

Einen besonderen Dank richtete der Vizepräsident an Rechtsanwalt Hennings, der auch umfangreiche Erläuterungen der Berufsordnung mit praktischen Beispielen abgefasst habe. Das sei ein bundesweit einmaliger Service. Die Erläuterungen würden den Umgang mit der Berufsordnung erheblich erleichtern und vorab schon viele Fragen beantworten.

ARBEITSKREIS VERBRAUCHERSCHUTZ INFORMIERTE SICH IN DER KAMMER ÜBER PRIVATE ZUSATZREGELUNGEN BEIM ZAHNERSATZ

Die private Zusatzregelung beim Zahnersatz stellte Dr. Thomas Clement in seinem Referat dem Arbeitskreis Verbraucherschutz vor. Gleichzeitig informierte die Kammer diesen Arbeitskreis über das Fortbildungszentrum der Hamburger Zahnärzte in Billstedt.

Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels begrüßte am 27. März die Teilnehmer der Sitzung im Seminarraum des Fortbildungszentrums der Hamburger Zahnärzte. Er erläuterte die Gründe, warum das Fortbildungszentrum für die Weiterbildung von Zahnärzthelferinnen und die Fortbildung von Zahnärzten vor über 25 Jahren gerade in Billstedt errichtet wurde. Der Präsident unterstrich die überregionale Ausrichtung der Einrichtung. Sie habe sich als Gemeinschaftswerk der Kammern Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg bis heute gut bewährt.

Prof. Sprekels weiter: „Das Miteinander der verschiedenen Institutionen Kammer, Versorgungswerk und Fortbildungsinstitut ermöglicht uns eine wirtschaftliche Nutzung der Räumlichkeiten. Der Saal, in dem wir heute sitzen, wird zum Beispiel von unserer Kammerversammlung genauso wie für die zahnärztliche Fortbildung, die Kurse für die Mitarbeiterinnen oder eben Ihre heutige Veranstaltung genutzt. Ihr Arbeitskreis hat ja schon eine – räumlich wie inhaltlich gesehen – umfangreiche Runde durch Hamburg hinter sich. Ich freue mich,



„Wir haben seit dem 01.01.2005 etwas wirklich Gutes und Positives erreicht: Die Wahlfreiheit beim Zahnersatz,“ stellte Prof. Dr. Wolfgang Sprekels vor dem Arbeitskreis Verbraucherschutz dar.

dass wir Sie heute in unseren Räumen begrüßen können.“

Einleitend zum Vortragsthema führte der Präsident unter anderem aus: „Sie haben ein Schwerpunktthema für die heutige Sitzung gewählt, das uns Zahnärzten sehr am Herzen liegt. Wir alle, Sie als Patienten und wir als Zahnärzte, haben seit dem 01.01.2005 etwas wirklich Gutes und Positives erreicht: Die Wahlfreiheit beim Zahnersatz. Und ich sage ganz deutlich: Der Schritt war richtig, auch wenn Patienten und auch die Zahnärzte sich erst einmal an die Umstellung gewöhnen mussten. Lassen Sie mich diese Aussage kurz begründen:

Die Zahnmedizin bietet beim Zahnersatz verschiedene Versorgungsalternativen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich Haltbarkeit, Funktionalität, Tragekomfort und Ästhetik und natürlich auch im Preis. Der Zahnarzt erläutert dem Patienten die Vor- und Nachteile der Alternativen. Der Patient entscheidet sich für die ihm individuell zusagende. Die Versichertengemeinschaft wird, anders als bislang, bei einer höherwertigen Versorgung nicht höher belastet.“

Dr. Clement führte in seinem Vortrag die Sitzungsteilnehmer des Arbeitskreises Verbraucherschutz, den es seit 2002 auf Initiative der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit gibt, sehr informativ und umfassend durch die privaten Zusatzregelungen beim Zahnersatz. Er erläuterte kurz BEMA, BEL und GOZ und stellte die Eigenanteile der



„Durch Verunsicherung der Patienten ist die Patientenfrequenz in den Zahnarztpraxen um ca. 11,6 Prozent zurückgegangen“, stellte Dr. Thomas Clement vor dem Arbeitskreis Verbraucherschutz fest.

ANZEIGE

Patienten beim Zahnersatz früher und heute gegenüber. Sehr deutlich war zu erkennen, dass der Zahnersatz nicht teurer geworden ist, sondern dass viele Patienten sich für eine qualitativ höherwertige Versorgung als die Regelversorgung es bietet, entschieden haben. Auffallend ist auch der Anstieg von 10–15 Prozent der Implantatversorgungen. In diesen Fällen wurden nach seinen Ausführungen früher aufwendige Kombiarbeiten angefertigt.

Dr. Clement: „Durch Verunsicherung der Patienten ist die Patientenfrequenz in den Zahnarztpraxen um ca.



Der Kammerpräsident begrüßte bei der Sitzung des Arbeitskreises Verbraucherschutz unter anderem Peter Demgenski Leiter Abteilung Patientenschutz und Sicherheit in der Medizin in der BWG (Mitte) und Dr. Klaus-Otto Allmeling, Vizepräsident Ärztekammer Hamburg.

Fotos: et

nis der zumindest einmal jährlichen Kontrolle ihren Bonusanspruch verlieren. Durch gezielte Kampagnen wurden und werden die Patienten hierauf aufmerksam gemacht. Der Referent wies weiter auf die Beratungsangebote für Patienten von Zahnärztekammer und KZV und auf deren gemeinsames Internetportal für die Patienten hin.

Die Teilnehmer des Arbeitskreises Verbraucherschutz bedanken sich bei Dr. Clement für den außergewöhnlich informativen und gerade für Nichtzahnmediziner sehr gut verständlichen Vortrag.

Die Verbraucherzentrale wollte wissen, da sie einige Beschwerden zu

Eigenanteilsrechnungen hat, wie die Prognose zu den Zahnersatzkosten sei. Dr. Clement erläuterte, dass es sich stabilisieren wird und die Befundbeurteilung von den Patienten langsam akzeptiert wird. Christoph Kranich von der Verbraucherzentrale teilte aus seiner Tätigkeit der Patientenberatung mit, dass ihn einige Beschwerden hinsichtlich unverständlicher HKPs erreicht hätten. Dr. Clement erläuterte nochmals mit Unterstützung seines Vortrages die Heil- und Kostenpläne und zeigte auf, wo die Patienten genau ersehen können, was geplant ist, welches die Regelversorgung kostet und was letztendlich ein gleichartiger Zahnersatz oder eine andersartige Versorgung kostet. Auf den Heil- und Kostenplänen seien die Eigenanteile für die Patienten ausgewiesen.

Des Weiteren wurde nach dem Stand der Gesundheitsreform, nach Zahnersatzanfertigungen im Ausland und nach Zahnberatungen durch andere Institutionen gefragt. Dr. Clement gab ausführlich Auskunft und wies nochmals auf die Beratungsangebote der Zahnärztekammer hin, die neben einem Zahnarzt für persönliche Beratungen auch Schlichtungen und Begutachtungen anbietet. Es wurde wieder einmal deutlich, dass die Aufklärung der Patienten ganz besonders wichtig ist und dass die Beratungen nach Änderungen im Gesundheitswesen in den Vordergrund treten.


Die Sitzungsteilnehmer berichteten kurz über aktuelle Themen aus ihren Bereichen, so z. B. der Landfrauenverband zum Thema „Gentechnik Pro und Contra“, die Handelskammer über verstärkte Abmahntätigkeiten von Anwälten bei verschiedenen Wettbewerbsverstößen gegen das Teledienstgesetz und die Verbraucherzentrale über das Instrument „Sammelklagen“,

dass nun auch dafür eingesetzt wird, dass Versicherer denjenigen Kunden, die eine Kapital-Lebensversicherung oder eine private Rentenversicherung ab Januar 1995 abgeschlossen und inzwischen gekündigt haben, einen höheren Rückkaufswert und den Stornoabzug erstatten.

Mitglieder des Arbeitskreises Verbraucherschutz sind: Ärztekammer, Apothekerkammer, Behörde für Wissenschaft und Gesundheit, Deutscher Gewerkschaftsbund, Hamburger Sparkasse, Handelskammer, Handwerkskammer, Institut für Finanzdienstleistungen, Landfrauenverband Hamburg e. V., Landesfrauenrat Hamburg e. V., Öffentliche Rechtsauskunft, Verbraucherzentrale, Zahnärztekammer.

Uta Steenhuis

Anzeige



**Norddeutscher
Implantologie Club – NIC**
Vorsitzender:
Dr. Dr. med. Werner Stermann

Termin: 7. Juni 2006
Veranstaltungsort: Chirurgicum,
 Bramfelder Chaussee 484,
 22175 Hamburg
 Herr Hirschmann, Fa. NewTom, Marburg,
 „Einführung in die digitale
 Volumentomografie“,
 „Hands-on-Kurs über die Anwendung und
 Auswertung der digitalen Daten“
Termin: 05. Juli 2006
 Prof. Dr. G. Meyer, Greifswald,
 Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung,
 Parodontologie und Endodontologie,
 Universität Greifswald,
 „Der richtige Biss als Konsequenz
 natürlicher Kauflächen-, Kiefergelenks-
 und neuro-muskulärer Funktion“

Ort: Seminarraum der Firma Pluradent,
 Bachstraße 38, 22083 Hamburg
Anmeldungen über:
 Praxis Dr. Dr. Stermann,
 Telefon: (040) 77 21 70,
 Fax: (040) 77 21 72
 Mitglieder und Studenten frei

AZL: VOM DENTISTEN ZUM SYSTEMANBIETER FÜR ORALE GESUNDHEIT

Auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung im schleswig-holsteinischen Bad Bramstedt haben die Arbeitsgemeinschaft Zahnärztlicher Laboratorien Schleswig-Holstein (AZL) und die AZL Hamburg ihre Verschmelzung zur AZL-Deutschland beschlossen. Die neue Vereinigung tritt an, nun bundesweit die Interessen der über 300 Mitgliedspraxen als Hersteller zahntechnischer Arbeiten zu vertreten.

Die Zeit sei nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit überreif gewesen für diesen Schritt, sagte der neu gewählte Präsident der Vereinigung, Dr. Andreas Herold aus Appen im Gespräch mit dem HZB. Man habe schon in der Vergangenheit so eng zusammengearbeitet, dass die Verschmelzung eigentlich nur die formelle Bestätigung einer bereits bestehenden Einheit sei.

Die AZL hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, die zahnärztliche Kompetenz für die Herstellung von Zahnersatz für die eigenen Patienten fachlich und wirtschaftlich zu sichern.

„Das zahnärztlich geführte Labor in der eigenen Praxis befindet sich nicht in einer rechtlichen Grauzone, wie gerne vom VDZI behauptet wird,“ betont Herold. „Es ist nicht nur zulässig, sondern es ist aus meiner Sicht die sinnvollste Art der Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Zahntechniker. Für die AZL sei es daher wichtig, dass auch im Studium der Zahnheilkunde theoretische und praktische Fertigkeiten in Zahntechnik ihren Stellenwert behielten.“

„Die zahnprothetische Behandlung ist eine einheitliche komplexe Leistung des Zahnarztes, denn erst bei der Eingliederung und Anpassung im Mund wird das Werkstück ein Körperteil. Wer das Gesamtpaket Erhalt oder Wiederherstellung der oralen Gesundheit als System anbieten kann, ist im Vorteil im Wettbewerb“, so Herold weiter.

Auch der gemeinschaftliche Betrieb eines zahnärztlichen Labors durch mehrere Kollegen ist zulässig, wenn die ständige fachliche Anleitung und Beaufsichtigung durch den Zahnarzt gewährleistet ist. Steuerrechtlich ist das Labor unselbstständiger Teil der Zahnarztpraxis, das gilt auch für die Zahnarztlaborgemeinschaft. Die AZL bietet ihren Mitgliedern Hilfestellung bei der rechtlich einwandfreien Organisation und umfassende Fortbildungsangebote für Zahnärzte und Techniker.

Als Gastredner der Veranstaltung hatte der Chefredakteur der DZW, Jürgen Pischel, zu Beginn über neue Trends in der Zahntechnik referiert. Nach seinen Analysen wird der klassische Zahntechniker immer weiter zurückgedrängt, weil Techniken aus der Industrie Einzug in die Fertigung von Zahnersatz finden.

Kontakt: www.azl-sh.de, AZL e. V. Geschäftsstelle c/o Silke Schenk, Tel.: 0431-33 69 31, Fax: 0431-36 45 290.



Der neue AZL-Deutschland-Vorstand (v. l.): Dr. Hüttmann (Bad Segeberg – Schatzmeister), Dr. Herold (Appen – Präsident), ZA Friedheim (Hamburg – Vizepräsident). Foto (krh)

ANZEIGE

AZL: WAS LANGE WÄHRT ...

Schon vor Jahren wurde die Idee in den AZL-Vorständen diskutiert, aus den eigenen Reihen die Gründung eines gemeinschaftlichen zahntechnischen Labors voranzutreiben. Jetzt endlich ist der finale Schritt erfolgt. AZL-Vorstandsmitglieder aus Hamburg und Schleswig-Holstein haben die Gründung dieses zahntechnischen Labors vollzogen.

Der wesentliche Grund dafür ist immer gewesen, Kolleginnen und Kollegen eine Beteiligung an den zahntechnischen Arbeiten zu ermöglichen, die nicht im eigenen zahnärztlichen Labor hergestellt werden. Auch Zahnärztinnen und Zahnärzte, die nicht Mitglieder der AZL sind, können sich an dem gemeinschaftlichen Labor beteiligen und so am Gewinn partizipieren.

Unter dem Namen „Trydent Dentallabor GmbH“ wurde am nordwestlichen Stadtrand von Hamburg (Kreis Pinneberg) eine erste Betriebsstätte eingerichtet, in der alle zahntechnischen Arbeiten ausgeführt werden können. Außerdem gibt es eine wei-

tere Betriebsstätte in Schwerin, in der in Kooperation mit der Zahn-technik Bade GmbH u. a. gefräste Vollkeramikgerüste (Zirkonoxidkeramik) hergestellt werden. Das Labor in Schwerin wird von ZTM Wolfgang Bade geführt, vielen Mitgliedern der AZL bekannt durch seine exzellenten Kurse für Zahntechniker, nicht nur während der AZL-Tage.

Die Betriebsstätte in Pinneberg ist so konzipiert, dass sie auch steigender Nachfrage gerecht wird und sich zunehmendem Interesse der Kolleginnen und Kollegen dynamisch anpassen kann. Die Beteiligung an dem Labor erfolgt über Gesellschaftereinlagen. Sollten sich in der Zukunft lokale

Gruppierungen von Gesellschaftern herausstellen, so können bei ausreichender Zahl der Gesellschafter weitere Betriebsstätten an anderen Standorten eingerichtet werden.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Hamburger AZL-Vorstandskollegen W. Friedheim und H. Heldmann oder an die Holsteiner Kollegen Dr. Herold und Dr. Hüttmann oder informieren Sie sich auf der Website www.trydent.de.

Trydent: Try these dentures!

ZA Wolfgang Friedheim, AZL

NEUE „SIRONA“-KOLLEKTION SCHAFFT WOHLFÜHL-AMBIENTE

Die nachfolgende Mitteilung stammt aus der Feder eines Verlagskunden.

Zahnärzte müssen sich zunehmend stärker im Wettbewerbsumfeld differenzieren und ein eigenes Profil entwickeln. Die Patienten sollen sich sicher und wohl fühlen und erwarten eine angenehme, entspannte Umgebung. Dabei spielt die Praxisgestaltung eine wichtige Rolle. Mit der im April eingeführten neuen Kollektion von Behandlungseinheiten unterstützt „Sirona“ die Zahnärzte, Design-Akzente in den Behandlungsräumen zu setzen.

Die neue Kollektion umfasst die drei Design-Konzepte „Savanne“, „Polar“ und „Mediterran“, die sich in Polster- und Lackfarbe sowie im kreativen Motiv für die Wassereinheit

unterscheiden. Inspiriert von der afrikanischen Savanne, dem Leuchten eisiger Polarnächte und mediterranen Pinienwäldern bilden sie den Rahmen für die Wohlfühl-Praxis.

Der Zahnarzt kann sich nach seinen individuellen Wünschen für exotische Brauntöne, kühles Anthrazit oder warme Mittelmeerfarben entscheiden. Die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten von Farben und Motiven schaffen Freiheiten für eine Praxisgestaltung mit persönlicher Note. Die Kollektion umfasst alle Behandlungseinheiten.

Zur Visualisierung der neuen Möglichkeiten hat das Unternehmen für

Zahnärzte im Internet unter www.sirona.de/farbkonfigurator (Flash-7-Player ist Voraussetzung) einen Farbkonfigurator eingerichtet. Dieses Design-Tool hilft dem Zahnarzt, sich schon vorab ein Bild vom künftigen Behandlungsplatz zu machen. Zahlreiche Lack- und Polsterfarben lassen sich virtuell mit verschiedenen Motiven für die Wassereinheit kombinieren. Der Farbkonfigurator ermöglicht neben der Darstellung der Behandlungseinheiten auch die virtuelle Neugestaltung von kompletten Behandlungsräumen. Dazu stehen dem Zahnarzt verschiedene Boden- und Wandfarben sowie die passenden Schrankfarben zur Verfügung.

APOBANK: DIE MISCHUNG MACHT'S!

Aktien oder Renten? Immobilien oder Cash? Diese Fragen werden sich alle Anleger schon oft gestellt haben. Aber auch für Profis ist die Entscheidung über die Anlageform eine große Herausforderung. Denn oft ist die richtige Wahl von entscheidender Bedeutung für die Performance des Depots. Manche meinen sogar, dass diese Entscheidung größeren Einfluss auf den Erfolg hat als die Entwicklung der einzelnen Positionen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Vermögen nie auf nur eine Anlageklasse (wie z. B. nur Renten oder nur Aktien) beschränkt sein sollte. Das Risiko, bei einer nicht erwarteten Entwicklung an den Kapitalmärkten viel Geld zu verlieren, ist einfach zu groß. Dabei können Anleger grob aus vier übergeordneten Anlageklassen wählen: 1. Renten, 2. Aktien, 3. Immobilien und 4. Cash. Ein Depot sollte zu jeder Zeit in diesen vier Bereichen investiert sein (Extremsituationen ausgeschlossen). Der Anteil der unterschiedlichen Kategorien am Gesamtportfolio sollte jedoch je nach Einschätzung der Marktsituation angepasst werden. Professionelle Verwalter haben dabei oft feste Bandbreiten für die einzelnen Kategorien festgelegt. Zum Beispiel könnte der Aktienteil minimal 15 Prozent und maximal 50 Prozent betragen, der Rententeil 30 Prozent bis 50 Prozent. Zur Berechnung des aufzuteilenden Vermögens darf auch der nicht per Wertpapier verbrieft Immobilienbestand nicht vergessen werden.

Ein solch diversifiziertes, also „gestreutes“ Depotvermögen kann allerdings nie jene Performance erreichen, die ein Depot aufweist, das allein auf die sich aktuell am besten entwickelnde Anlageklasse fokussiert wird. Aber woher weiß der Anleger, welche Klasse sich zukünftig am besten entwickeln wird? Eine Verteilung der Chancen und damit auch des Risikos ist somit angeraten. Die sich schlechter entwickelnden Bereiche „bremsen“ zwar die Performance des gesamten Depots, bilden aber gleichzeitig in

fallenden Märkten eine Art „Rettungsanker“. Ein Beispiel: Während des Aktienbooms um das Jahr 2000 deklassierten die Aktien die Anleihen mit einer Top-Performance um Längen. In der darauf folgenden bitteren Abschwungsphase am Aktienmarkt waren hingegen die Anleihen als meist „sicherer Hafen“ die Gewinner. Wer nur in Aktien investierte, konnte am Anfang „himmelhoch jauchzen“, um danach „zu Tode betrübt“ zu sein.

In der professionellen Portfoliotheorie gibt es eine Reihe von sehr komplizierten Kennzahlen, das Risiko und die Streuung eines Portfolios zu messen. Diese Möglichkeit hat der private Anleger, wenn er sein Geld nicht bei einer Bank managen lässt, in der Regel nicht. Dennoch kann er mit einer „gesunden“ Mischung seines Vermögens sein Risiko deutlich senken, allerdings ohne die rechnerisch optimale Portfoliostruktur zu erreichen. Dabei kann er die Verteilung auch nach seinem „Risikoappetit“ anpassen. Ein Beispiel für eine mäßig risikofreudige Portfo-

liostruktur wäre folgende Kombination: Renten: 40 Prozent, Aktien: 30 Prozent, Immobilien: 10 Prozent und Cash: 20 Prozent. Dem Privatanleger ist aber stets zu raten, eine individuelle Zusammensetzung mit seinem Anlageberater zu finden.

Neben der Unterteilung in Anlageklassen bietet die Streuung nach Anlageregionen einen zusätzlichen Risikoschild. Auch hier bewegen sich die professionellen Verwalter in Bandbreiten.

Fazit: Anleger sollten unbedingt ihr Anlagevermögen über die verschiedenen Anlagekategorien Renten (Anleihen), Aktien, Immobilien und Cash streuen. Dies reduziert das Risiko bei Veränderungen am Kapitalmarkt deutlich. Die vermeintliche „Performance-Bremse“ im Depot kann sich im Laufe der Zeit als „Rettungsanker“ erweisen.

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank

ANZEIGE

NEU: DIE BÜRSTE FÜR SCHLECHTPUTZER ODER DIE „NOCH-WENIGER-TOMATEN-QUÄLER-BÜRSTE“

Eine neue Zahnbürste hat es auf dem Markt nicht leicht. Sie muss erst einmal den Weg in die Dro-Märkte finden und dort im Regal besser aussehen als die Konkurrenz. Sie muss den Fachleuten gefallen, aber in erster Linie den Hausfrauen – denn die sind nach der Marktforschung von GlaxoSmithKline die Kaufentscheider. Wie die auf die neue „Dr. Best Gelkopf“ abfahren, wird das Unternehmen wenige Monate nach der Markteinführung wissen. Den Medienvertretern erzählte das Unternehmen in Hamburg, was heute eine aktuelle Zahnbürste leisten muss.



Die klügere Bürste passt sich an – rechts die neue Bürste von Dr.Best

75 Prozent der Deutschen putzen ihre Zähne weniger als zweimal täglich und nur 90 Sekunden statt der empfohlenen drei Minuten. Zu kurz und zu selten, um Plaque zu entfernen, stellte GlaxoSmithKline vor der Presse im Hotel Elysee fest. Dazu putzen die Deutschen auch noch häufig verkehrt. Die Schrubbertechnik sei alles andere als Vergangenheit. Also entwickelte das Unternehmen eine Bürste, die auch bei falscher Putztechnik möglichst wenig Schäden setzt. Die Borsten der neuen Zahnbürste sind beweglich in einem speziell entwickelten flexiblen Gelbett gelagert.

Dank dieser neuen Technologie schmiegen sich die konkav geschnittenen Interdentalborsten der neuen Zahnbürste nahezu perfekt der individuellen Form des Zahnbogens an. Bis zu dreimal mehr Reinigungskontakt an den Zähnen sowie ein signifikant überlegener Zugang zum Interdentalraum als bei einer herkömmlichen, starren Zahnbürste mit flachem Borstenfeld bestätigten zwei unabhängige Untersuchungen an Universitätszahnkliniken in Zürich und den USA

der Neuentwicklung. „Das Gelbett federt hohen Druck ab und leitet ihn in einen optimalen Kontakt der Borsten zur Zahnreihe um“, begründete Dr. Dinah Murad aus der Dr.-Best-Forschung die positiven Ergebnisse. „Dies ermöglicht effizientes und sicheres Putzen.“ Die Entwicklung stammt aus einem Wasserbett-Patent. Die Lösung fand der Ingenieur Hans Krämer auf einer Möbelmesse. Die nach mehrjähriger Forschungsarbeit jetzt serienreife neue Borstenverankerung im elastischen Gelbett ermöglicht Druckentlastung beim Zähneputzen auf völlig neuartige Weise.

Die Werbung des Unternehmens setzte bisher auf den inzwischen sprichwörtlichen Tomaten-Test. „Die klügere Zahnbürste gibt nach“, ist inzwischen ein Slogan, der in den Köpfen sitzt. Durch das neue Gelbett der Borsten und den flexiblen Borstenkopf bleibt garantiert jede Tomate heil – aber wer putzt Tomaten schon mit der Zahnbürste?

Herkömmliche Zahnbürsten können es dagegen immer weniger mit der jetzt noch flexibleren Zahnbürste aufnehmen. Zumindest wünscht sich das GlaxoSmithKline. Das lange als ideal angesehene ebene Borstenfeld einer Zahnbürste sei grundsätzlich eher schlecht geeignet, Zähne zu säubern, erläuterte Professor Dr.

Stefan Zimmer von der Universitätszahnklinik Düsseldorf. Aus Sicht des Präventivzahnmediziners sollte eine gute Handzahnbürste über folgende Konstruktionsmerkmale verfügen: ein der Form des Zahnes angepasstes konkaves Borstenfeld (äußere Borsten länger als die inneren) für den optimalen Reinigungskontakt; einzeln stehende Borstenbüschel zur besseren Reinigung von Fissuren, Zahnzwischenräumen und Zahnfleischsaum; mittlere bis weiche Borstenhärte zur Schonung von Zähnen und Zahnfleisch; endgerundete Nylonborsten zur Verhinderung von Zahnfleischverletzungen sowie eine spaltfreie Befestigung der Borstenbüschel wie zum Beispiel im neuen Gelkopf. Druckreduzierende Zahnbürsten können nach Meinung von Zimmer zusätzlich dazu beitragen, falschen und mit zu viel Kraft ausgeübten Putztechniken entgegen zu wirken.

ef

Anzeige
Hamburg

NORD DENTAL 2006

Termin: Samstag, 09.09.2006,
09:00-17:00 Uhr

Ort der Veranstaltung:
Halle A1 (neu) / Hamburg Messe

Organisation:
CCC Gesellschaft für
Marketing & Werbung mbH
Kleingedankstraße 11, 50677 Köln
www.norddental.de

Schulferien:
HH: 06.07.-16.08.2005
NS: 20.07.-30.08.2005
HH: 16.10.-28.10.2005

NEUES VERFAHREN VERBESSERT DIAGNOSTIK BEI PARODONTALERKRANKUNGEN

Die nachfolgende Mitteilung stammt aus der Feder eines Verlagskunden.

Mit dem innovativen molekularbiologischen Nachweisverfahren Real-Time-PCR (Polymerase Chain Reaction) lassen sich die wichtigsten parodontalpathogenen Markerkeime spezifischer und sensitiver nachweisen als durch die Standardmethode der bakteriellen Kultur. Zu diesem Ergebnis kommt die Forschergruppe um Jervøe-Storm in ihrer an der Universität Bonn durchgeführten Studie. Darin verglichen die Forscher beide Verfahren anhand des Nachweises von *Actinobacillus actinomycetemcomitans* (Aa), *Porphyromonas gingivalis* (Pg), *Tannerella forsythensis* (Tf), *Fusobacterium nucleatum* (Fn) und *Prevotella intermedia* (Pi).

Für die Versuchsanordnung der klinisch-mikrobiologischen Studie wurden 78 subgingivale Plaqueproben von 22 Patienten mit fortgeschrittener chronischer Parodontitis untersucht. Wegen der niedrigen Nachweisgrenze von nur 100 Bakterien erhielten die Wissenschaftler mit der für meridol® Paro Diagnostik verwendeten Real-Time-PCR bei Aa und Pg deutlich mehr positive Proben als mit der Kulturmethode, deren Nachweisgrenze bei 1.000 Bakterien liegt. Wurde die Nachweisgrenze der Real-Time-PCR zur Kontrolle auf die Nachweisgrenze der Kulturmethode angehoben, ergab sich bei diesen Keimen eine gute bis sehr gute Übereinstimmung zwischen beiden Methoden. Die Real-Time-PCR ist also deutlich sensitiver als die Kulturmethode.

Das Verfahren der Real-Time-PCR zeigte sich auch in puncto Spezifität gegenüber der Kulturmethode deutlich überlegen. So waren die Übereinstimmungen der Methoden beim Nachweis von Tf, Fn und Pi

nur ausreichend bis schlecht. Tf lässt sich als anaerobes Bakterium sehr schwer kultivieren und ist daher über die Kulturmethode nicht zuverlässig nachzuweisen. Das Verfahren der Real-Time-PCR ist dagegen nicht auf lebende Keime für einen zuverlässigen Nachweis angewiesen. Die Kulturmethode erwies sich schließlich als unbrauchbar bei der Differenzierung von nahe verwandten Bakterienarten wie beispielsweise verschiedenen *Fusobacterium*-Spezies oder bei der Unterscheidung von Pi und Pn (*Prevotella nigrescens*). Mittels Real-Time-PCR konnten die Forscher im Rahmen ihrer Studie sowohl Fn als auch Pi spezifisch nachweisen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit von Jervøe-Storm und Mitarbeitern zeigen deutlich die Grenzen der bisher als Goldstandard geltenden Kulturmethode hinsichtlich Spezifität und Sensitivität beim Nachweis der wichtigsten parodontalpathogenen Markerkeime.

Deshalb gehen die Empfehlungen dahin, die Kulturmethode durch molekularbiologische Nachweisverfahren als Goldstandard zu ersetzen. Für das von meridol® Paro Diagnostik verwendete innovative Verfahren der Real-Time-PCR spricht, dass der

Nachweis nicht nur sehr spezifisch und sensitiv erfolgt, sondern dass auch eine genaue Quantifizierung der Bakterien möglich ist.

meridol® Paro Diagnostik erlaubt die exakte Bestimmung von sechs Markerkeimen der Parodontitis und Periimplantitis und ermittelt zusätzlich die Gesamtkeimzahl. Die Analyse, deren Ergebnisse spätestens fünf Arbeitstage nach Eingang der Patientenprobe im Labor vorliegen, hilft dem Zahnarzt bei der Einschätzung des Risikos für einen parodontalen Attachmentverlust, bei der Entscheidung für die Therapieplanung und bei der Wahl geeigneter Antibiotika. Gleichzeitig kann er den Endpunkt der Behandlung auch mikrobiologisch feststellen und den Behandlungserfolg kontrollieren.

QUELLE:

Jervøe-Storm PM, Koltzsch M, Falk W, Dörfler A, Jepsen S: Comparison of culture and real-time PCR for detection and quantification of five putative periodontopathogenic bacteria in subgingival plaque samples. *Journal of Clinical Periodontology* 32, 778-783 (2005).

Quelle: GABA-Firmenpresseinformation

BUCH: ABRECHNUNGSWESEN FÜR ZAHNMEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE

Das Buch enthält programmierte Prüfungsaufgaben zur Vorbereitung auf die Zwischen- und Abschlussprüfung der Zahnmedizinischen Fachangestellten. Auswahl- und Reihenfolge der Aufgaben orientieren sich an der neuen Ausbildungsordnung bzw.

den Lernfeldern in der Berufsschule, so dass die Aufgabensammlung von Beginn an ausbildungsbegleitend genutzt werden kann.

Von Sylvia Goblirsch, Kiehl Verlag, 2005, 101 Seiten, Broschur, € 11,00, ISBN 3 470 54611 8.

BUCH: KOMPROMISSE UND GRENZEN IN DER ENDODONTOLOGIE

Die Endodontologie dient im therapeutischen Spektrum der Zahnmedizin als letzte Möglichkeit der Zahnerhaltung. Damit vermeidet man z. B. durch Zahnverlust bedingte aufwendige prothetische Maßnahmen und ermöglicht so komplexe Therapiekonzepte.

Konkret stellt der Autor Thomas Mayer im 11. Band der Spitta-Fachbuchreihe Zahnmedizin „Kompromisse und Grenzen in der Endodontologie“ die Anforderungen und Ansprüche an die Behandlung dar, wobei er auch auf Therapiealternativen eingeht und sich mit der Patientenaufklärung befasst.

Im Fokus seiner Ausführungen stehen Therapieentscheidung und Komplikationen während der endodontischen Behandlung. Die hier möglichen Kompromisse werden aus-

föhrlich erläutert und anhand von langjährig dokumentierten Patientenfällen anschaulich und praxisnah vorgestellt.

Auch die Gegebenheiten des Gesundheitssystems, die dem medizinischen Fortschritt kaum Rechnung tragen, werden eingehend reflektiert, so dass bei der Therapieentscheidung neben dem Patientenwohl und dem medizinisch Machbaren immer auch die wirtschaftlichen Zwänge des Unternehmens Zahnarztpraxis abzuwägen sind.

Band 11 der Spitta-Fachbuchreihe Zahnmedizin, Kompromisse und Grenzen in der Endodontologie, Thomas Mayer, 206 Seiten, 158 Farbabbildungen, zahlreiche Fallbeispiele, 34,80 €, ISBN 3-934211-84-4.

Zu beziehen ist das Buch bei
Spitta Verlag GmbH & Co. KG
Ammonitenstraße 1
D-72336 Balingen
Tel.: 07433 952-0
Fax: 07433 952-321
Internet: www.spitta.de

BUCH: KONFLIKTBEWÄLTIGUNG IN DER ZAHNARZTPRAXIS



Das Erfolgskonzept der modernen Praxisführung ist die Teamorientierung. Dieser Leitfaden zeigt die Vorteile und Kennzeichen einer optimierten Teamstruktur auf.

Er hilft Ihnen bei der Koordinierung Ihrer Teamführung und bietet Hinweise, um die Ursachen von vorhandenen

Konflikten zu finden und Lösungen zu erarbeiten.

Thill, Klaus-Dieter, Konfliktbewältigung in der Zahnarztpraxis, Prävention und Bewältigung von Teamkonflikten, Deutscher Zahnärzte-Verlag Köln 2005, 117 Seiten, mit 23 Abbildungen, 2 Tabellen und 44 Arbeitsblättern, CD-ROM, 16,5 x 23,8 cm, broschiert, € 24,95, ISBN 3-934280-90-0.

Verlagsveröffentlichung

BUCH: PRAKTISCHE IMPLANTOLOGIE

Das Buch „Praktische Implantologie“ bietet dem kritischen Kliniker, der in diesem faszinierendem Gebiet tätig ist, einen praxisnahen und pragmatischen Zugang zur Implantologie.

Es werden die verschiedenen Behandlungsabläufe detailliert beschrieben, die notwendig sind, um ein breites zahnärztlich-implantologisches Behandlungsspektrum abdecken zu können.

Der thematische Umfang reicht vom Management des nicht erhaltungswürdigen Einzelzahnes bis hin zur umfangreichen Rekonstruktion der Hart- und Weichgewebe in Kombination mit implantatgetragenen Zahnersatz.

Durch die methodische Vorgehensweise werden die diagnostischen, chirurgischen wie auch prothetischen Aspekte umfassend abgedeckt. Das Buch ist ein wertvoller Ratgeber für

den Praktiker, der sich mit diesem Gebiet beschäftigen möchte und zugleich unverzichtbare Lektüre für den erfahrenen Implantologen, der danach strebt, sein Behandlungsspektrum zu erweitern.

Sethi, Ashok/Kaus, Thomas, Praktische Implantologie, Fachgebiet: Implantologie, 1. Auflage, Quintessenz Verlags GmbH, Berlin, Datenträger: Buch, Seiten: 288, Abbildungen: 365, Einband: Hardcover, Ladenpreis: 148,00 €, Best.-Nr. 26540, ISBN 3-87652-682-5.

Verlagsveröffentlichung

APO-BANK: BEEINFLUSST CHINA UNSER LEBEN?

Viele Entwicklungen, die unser Leben beeinflussen, sind mit dem Zusammenwachsen der globalen Wirtschaft zu erklären. So hat beispielsweise die Integration Chinas und anderer Schwellenländer die Zahl der in die Weltwirtschaft eingebundenen Arbeitnehmer mehr als verdoppelt.

Die Wirtschafts-Wachstumsraten im Reich der Mitte sind seit Jahren auf einem stabil hohen Niveau von 8 bis 10 Prozent. Solche Werte sind für Emerging Markets nicht ungewöhnlich, China sticht aber aufgrund seines riesigen Potenzials „billiger“ Arbeitskräfte hervor – und das bei steigendem Bildungsniveau. So absolvieren in China jährlich 440.000 Ingenieure ihr Studium, doppelt so viele wie in den USA. Letztlich ist es aber die Öffnung für den internationalen Handel, durch den der Einfluss des asiatischen Giganten auf die Weltwirtschaft besonders stark wird.

Über Jahrzehnte sind in den Schwellenländern riesige Produktionskapazitäten für Industriegüter entstanden. Die günstigen Produktionsbedingungen haben bei vielen Gütern einen Preisverfall auf dem Weltmarkt nach sich gezogen. Das hält die Inflation niedrig. Dieser Vorteil der Globalisierung bedeutet aber gleichzeitig auch eine Bedrohung vieler Arbeitsplätze in der westlichen Welt. Für jene Arbeitnehmer, deren Job durch Billigimporte nicht direkt in Frage gestellt ist, begrenzt der globale Wettbewerb zumindest die Gehaltsentwicklung. Auch das dämpft den Preisanstieg.

Preistreibend wirkt China bei Öl und Rohstoffen – denn die werden vom Reich der Mitte importiert. Über die globalen Ölmärkte bekommt selbst „Otto Normalverbraucher“ den Boom in Asien zu spüren. Die Rohölpreise haben sich seit Anfang 2004 verdoppelt. Die Folgen sind an der Tankstelle oder beim Heizölkauf deutlich sichtbar.

An den Immobilienmärkten sind ähnliche Kräfte am Werk. Wegen der weltweit gedämpften Inflation konnten die Zentralbanken die Zinsen in den letzten Jahren auf sehr niedrigem Niveau halten. Dies hat zu einem globalen Liquiditätsüberschuss und niedrigen Realzinsen geführt. In den USA, England, Australien, Spanien und anderen Ländern sind die Immobilienpreise in der Folge deutlich gestiegen. Es hat sich augenscheinlich eine „Assetpreisblase“ gebildet. Die Liquidität hat also nicht zur klassischen Güterpreis-inflation, sondern zur Hausse bei Immobilien mit entsprechenden Auswirkungen auf die Hauspreise geführt.

In China liegt somit auch eine der Ursachen für die niedrigen Anleiherenditen in den USA und Euroland. Neben der Schützenhilfe, die Leitzinsen niedrig zu halten, drückt China zudem mit seinen riesigen Devisenreserven auf das Zinsniveau. Dies geschieht über den Kauf von Staatsanleihen, insbesondere in den USA. Die Anleihekurse wurden dadurch nach oben getrieben und die Renditen in den Keller geschickt. Gleichzeitig kauft China US-Dollar, um dessen Kurs stabil zu halten.

Verwerfungen solcher Art sind in der Weltwirtschaft nicht neu. In den letzten Jahren war die Entwicklung aber recht tiefgreifend. Zwar können die Auswirkungen auf Zinsen, Inflation, Ölpreis, Arbeitsplätze usw. nur in der Gesamtheit gewürdigt werden. Doch darf man feststellen, dass Gewinner die flexiblen Volkswirtschaften sind. Neben China und Korea

gilt dies für die USA, wo dem Arbeitsplatzabbau im Industriebereich ein großer Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor gegenübersteht. Dies könnte auch für Deutschland und die anderen Länder der Eurozone das Ziel sein.

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank



Als erster Hund beim Zahncheck: Frühstücksfernseh-Star Helga zeigt sich vorbildlich.
Quelle: obs/Pedigre DentaStix

BUCH: DIE FASZINATION EINER PRAXISMARKE

Das Konzept der Marke beruht auf Qualität, Emotionalität, Einzigartigkeit und Unverzichtbarkeit. Diese Wettbewerbsvorteile sind heute entscheidend für alle erfolgsorientierten Unternehmer im Gesundheitsmarkt. Markenführung funktioniert auch für die Zahnarztpraxis.

Der Zahnarzt, der die Grundregeln der Markenführung beachtet, kann erfolgreich eine eigenständige Marke etablieren und zur Nummer 1 im Kopf seiner Patienten werden:

- Wie kann eine Zahnarztpraxis ihren Zusatznutzen für den Patienten schaffen und sichern, wo die fachliche Kompetenz längst selbstverständlich für den Patienten ist?
- Wie ist eine gute und kreative Beziehung zum Patienten zu erreichen? Ist es sinnvoll, vom „Patienten“ zu sprechen?
- Welche Einstellungen braucht eine Praxis, damit sie als Marke agieren kann?

- Welchen Beitrag leistet das Team zur Praxismarke?
- Welche Instrumente kann eine Zahnarztpraxis einsetzen, um Markenqualität zu erhalten?

Die „Zahnarztpraxis als Marke“ ist das erste Buch, das sich mit der Thematik der Markenführung für die Zahnarztpraxis beschäftigt und fundiert durchleuchtet. Es zeigt, wie vielschichtig das Vorgehen ist und worauf es ankommt. Dabei fließen die langjährigen praktischen Erfahrungen der Autoren mit ein und sichern so die Praxisnähe und die Lebendigkeit des Buches“.



Börkircher, Helmut/Nemeč, Sabine: Die Zahnarztpraxis als Marke – Qualität sichtbar machen; Deutscher Zahnärzte Verlag 2005, 192 Seiten mit ca. 40 Abbildungen, 16,5 x 23,8 cm, gebunden, ISBN 3-934280-80-3, € 39,95.

Verlagsveröffentlichung

BUCH: RISIKOFAKTOREN IN DER IMPLANTOLOGIE

Nach dem großen Erfolg der Erstauflage, die in zehn Sprachen übersetzt wurde, haben die Autoren Franck Renouard und Bo Rangert ihre Therapiekonzepte anhand der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Verbesserungen in der Implantologie überarbeitet. Sie stellen sie in diesem Buch vor, das die Themen der Erstauflage wieder aufnimmt, um sie auf dem neuesten Stand zu präsentieren.

Basierend auf ihrer langjährigen klinischen und wissenschaftlichen Erfahrung schlagen die Autoren wirksame und auf lange Sicht zuverlässige therapeutische Optionen vor. Dabei zieht sich die Tendenz zur Vereinfachung

der implantologischen Behandlung wie ein roter Faden durch das Buch. Um die Dauer der Behandlung zu reduzieren, wird die Alternative, kurze Implantate zu verwenden, vorgeschlagen. Zudem werden die Protokolle einer Sofortbehandlung ausführlich behandelt. Dieser neue Therapieansatz wird in der Praxis mehr und mehr zum Standardvorgehen, das nicht mehr nur für sehr günstige Ausnahmefälle reserviert ist. Verschiedene fortgeschrittene chirurgische Techniken werden ebenfalls vorgestellt.

Dieses Werk ist unverzichtbar, um die gesamte implantat-prothetische Therapie zu analysieren, zu verstehen und schließlich zu realisieren.

Renouard, Franck / Rangert, Bo, Risikofaktoren in der Implantologie, Fachgebiet: Implantologie, 2. Auflage, Quintessenz Verlags GmbH, Berlin, Seiten: 210, Abbildungen: 420, Ladenpreis: 118,00 €, Best.-Nr. 13260, ISBN 3-87652-704-X.

Verlagsveröffentlichung

KAMMERVERSAMMLUNG

Der Präsident hat die Kammerversammlung zu ihrer Sitzung 9/14 eingeladen auf

Donnerstag, 29. Juni 2006, 19:30 Uhr, Zahnärzthehaus Billstedt, Möllner Landstr. 31, IV. Stock.

Die Tagesordnung sieht u. a. vor:

1. Bericht des Präsidenten
2. Fragestunde
3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung 8/14 der Kammerversammlung am 01.12.2005
4. Jahresabschlüsse 2005

- a. Zahnärztekammer
- b. Versorgungswerk
- c. Norddeutsches Fortbildungsinstitut
5. Delegierte zur Bundesversammlung der BZÄK 2006
6. Verschiedenes

Die Sitzung ist für die Mitglieder der Zahnärztekammer Hamburg öffentlich. Wer als Zuhörer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich bis spätestens zum Sitzungstag mittags schriftlich oder telefonisch unter 73 34 05-11 oder -12 im Kammer-Sekretariat anzumelden.

TREFFEN DER KAMMER-GESCHÄFTSFÜHRER

Zu ihrer jährlichen Tagung trafen sich die Geschäftsführer der Zahnärztekammern in diesem Jahr in Hamburg. Auf der umfangreichen Tagesordnung standen vielfältige Themen wie die Praxisbegehungen nach dem Medizinproduktegesetz, die Neuregelung des BuS-Dienstes, die Umsetzung des Qualitätsmanagements und Fragen der Fort- und Weiterbildung.

Eine Einführung in das Fachkonzept zum Elektronischen Heil-

berufsausweis gab der Informatiker der Bundeszahnärztekammer, Herr Schwartmann.

Die Erkenntnis nach seinem Vortrag: Auf die Praxen wird erheblicher technischer, auf die Kammern erheblicher technischer und personeller Aufwand zukommen.



BEZIRKSGRUPPEN

Bezirksgruppe 10

Stammtische

Termine: 29.06.2006, 27.07.2006 und 31.08.2006 („Immer der letzte Donnerstag im Monat!“) ab 20 Uhr

Ort: Restaurant „Jever Krog“, Große Brunnenstraße 18/ Ecke Holländische Reihe, 22763 Hamburg/Altona

Dr. Franz

Bezirksgruppe 10

Bezirksgruppenversammlung

Termin: Do., 07. September 2006, 20:00 Uhr

Ort: Im Moment reserviert „KZV Hamburg“, Katharinenbrücke 1, Raum 500, 20457 Hamburg

Gäste: Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, Präsident der Zahnärztekammer
Dr./RO Eric Banthien, KZV Vorsitzender

Dr. Franz

Redaktionsschluss des HZB ist am 25. jeden Monats.

Zahnärztekammer Hamburg Sprechstunden und Bürozeiten:

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18,

Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09.

Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuss:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift:

Zahnärztekammer Hamburg,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,
E-Mail: info@zaek-hh.de

ABGABETERMINE	
April bis September 2006	
Termin:	für:
29.05.2006	ZE 5/2006
15.06.2006	Par/Kbr 6/2006
26.06.2006	ZE 6/2006
04.07.2006	KCH II/2006 Kfo II/2006
17.07.2006	Par/Kbr 7/2006
25.07.2006	ZE 7/2006
15.08.2006	Par/Kbr 8/2006
24.08.2006	ZE 8/2006
14.09.2006	Par/Kbr 9/2006
25.09.2006	ZE 9/2006
Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).	

SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGS-AUSSCHUSS	
Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabetermine unbedingt zu beachten:	
Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
31.05.2006	21.06.2006
keine Sitzung im Juli	
02.08.2006	23.08.2006
30.08.2006	20.09.2006
Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge strikt eingehalten werden müssen und nur die jeweils fristgerecht gestellten Anträge in der nachfolgenden Sitzung dem Zulassungsausschuss vorgelegt werden! Diese Abgabetermine gelten auch und insbesondere für die gemäß § 85 Abs. 4 b SGB V einzureichenden Gemeinschaftspraxisverträge! Diese Verträge sind vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen. Wir raten, den Vertrag spätestens zum Abgabetermin ohne Unterschriften und ohne Beglaubigungen zur Durchsicht einzureichen. Wir informieren Sie dann schnellstmöglich über Unbedenklichkeit oder notwendige Änderungen. Am Sitzungstag muss der Vertrag dann in beglaubigter Form vorliegen!	

ZAHLUNGSTERMINE	
Datum:	für:
22.05.2006	1. AZ für II/2006
24.05.2006	ZE, Par, Kbr 4/2006
20.06.2006	2. AZ für II/2006
26.06.2006	ZE, Par, Kbr 5/2006
20.07.2006	3. AZ für II/2006
25.07.2006	ZE, Par, Kbr 6/2006 RZ für I/2006
21.08.2006	1. AZ für III/2006
24.08.2006	ZE, Par, Kbr 7/2006
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.	

**AN ABGABETAGEN
(MONTAGS – DONNERSTAGS)
KÖNNEN UNTERLAGEN BIS 21 UHR
PERSÖNLICH ABGEGEBEN WERDEN.**

WEITERE INFORMATIONEN

Die KZV bietet insbesondere jungen Zahnärzten vor der Niederlassung weitere Informationen von der Registrierung bis zur Zulassung an. Diese Dokumente können bei Bedarf telefonisch bei der KZV (36 147-176) erfragt oder im Internet unter www.kzv-hamburg.de in der Rubrik „Für Zahnärzte/KZV-Infos“ eingesehen werden.

AUSSCHREIBUNGEN

Folgende Vertragszahnarztpraxen werden gemäß § 103 Abs. 4 SGB V zur Übernahme durch einen Nachfolger ausgeschrieben:

- Planungsbereich 3, Ortsteil 320 (Eidelstedt)
- Planungsbereich 4, Ortsteil 405 (Eppendorf)

Interessenten bewerben sich bitte bis zum 30.06.2006 (Posteingang) bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg.

**Redaktionsschluss des HZB
ist am 25. jeden Monats.**

**Kassenzahnärztliche
Vereinigung Hamburg
Sprechzeiten:**

Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg

- Dr./RO Eric Banthien,
- Dr. Claus St. Franz und
- Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner

stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztheus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung.

Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandssekretariat gebeten:

Frau Gehendges 36 147-176
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173

Postanschrift:
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

E-Mail/Internet:
info@kzv-hamburg.de
www.kzv-hamburg.de

**BUCH: NEU – FORMULAR-
MAPPE HYGIENE/MPG**

Seit April 2006 ist die neue Hygiene-Empfehlung des Robert-Koch-Instituts in Kraft. Für Praxisinhaber bedeutet dies vor allem mehr Bürokratie. Bei Inspektionen durch Mitarbeiter der Bezirksregierungen – so genannte Praxisbegehungen – können Zahnarztpraxen auf richtlinienkonformen Betriebsablauf überprüft werden. Damit sich der bürokratische Aufwand für die Praxen in Grenzen hält, hat der Spitta Verlag eine kompakte Formularymappe zusammengestellt: Formularymappe mit Formularysortiment (ca. 150 Blatt), Praxisbroschüre „RKI-Richtlinie 06 kompakt“ (ca. 40 Seiten), CD-ROM (ca. 20 Vorlagen) und der Gratis-Prüfliste „Fit für die Praxisbegehung“ zum Preis 69,98 €, Art.-Nr. 027 200, Spitta Verlag 04/2006.

Verlagsveröffentlichung

JUBILÄEN

20 Jahre tätig

war am 1. April 2006 Frau Britta Bannas
ZFA und ZMP in der Praxissozietät Dr. Hans-Peter Detering
und Björn Detering

20 Jahre tätig

war am 1. April 2006 Herr Matthias Müller
Zahntechniker in der Praxissozietät Dr. Birgit Harnisch und
Dr. Siegfried Harnisch

15 Jahre tätig

war am 1. Mai 2006..... Frau Britta Mertins
ZFA in der Praxis Dr. Jörg Faßhauer

10 Jahre tätig

war am 15. Mai 2006..... Frau Maren Klauberg
ZFA in der Praxissozietät Stefan Silva-Bielecke und Ilse
Wolfmüller

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

MIT „LUCY“ WIRD DIE PROPHYLAXE ZUM KINDERSPIEL!

Pfiffige Putz-Lern-Puppe vom Verein für Zahnhygiene e. V.:
Sie hat rote Haare, braune Augen, Sommersprossen und
ein breites Lächeln mit 20 schnee-
weißen Stoffzähnen: „Lucy“ heißt
die neue Helferin für die zahnärztliche
Praxis oder die Gruppenprophylaxe.
Sie weist als Sonderedition für
den Verein für Zahnhygiene e. V. ein
komplettes Milchzahngebiss auf, um
den Kleinen die richtige Putztechnik
zur täglichen Zahnreinigung zu er-
läutern. Erhältlich ist die ca. 67 cm große Motivationshilfe
ab sofort über den VFZ, Dr. Matthias Lehr, Liebigstraße 25,
64293 Darmstadt, Tel.: (06151) 89 48 14, Fax: (06151) 89
51 98, Preis 129,90 €.



**Wenn Sie eine Veröffentlichung Ihres besonderen
Geburstages nicht wünschen, informieren Sie uns bitte
rechtzeitig unter 040/73 34 05-14.**

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im Juni zum ...

90. Geburtstag

am 29. Dr. Charlotte Michalewski-Ullrich
St. Anscharhöhe, Tarpenbekstr. 107, 20251 Hamburg

85. Geburtstag

am 15. Dr. Siegfried Morath
Gellertstraße 17, 22301 Hamburg
am 26. Rosemarie Beinhoff
Am Sooren 16, 22149 Hamburg

80. Geburtstag

am 22. Dr. Walther Reinecken
Bernadottestraße 197, 22605 Hamburg

70. Geburtstag

am 19. Dr. Karlheinz Schnieber
Op de Solt 14 a, 22391 Hamburg

65. Geburtstag

am 28. Carsten Spethmann
Droysenstraße 25, 22605 Hamburg

60. Geburtstag

am 03. Dr. Michael Westphal
Hummelsbütteler Markt 17, 22339 Hamburg
am 05. Dr. Ludwig Bodó
Schloßmühlendamm 1, 21073 Hamburg
am 13. Dr. Manfred Jatzek
Havighorster Redder 55, 22115 Hamburg
am 19. Dr. Volker Birkigt
Tornberg 25, 22337 Hamburg
am 24. Per Henning R. Johansson
Reinbeker Weg 1, 22946 Brunsbek/Langenlohe

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ES SIND VERSTORBEN

12.04.2006 Dr. Roswitha Scharer
Königstraße 34, 22767 Hamburg
geboren 04. Oktober 1942

21.04.2006 Hans-Jürgen Sievers
Waldstraße 24, 79737 Herrisried
geboren 22. November 1925

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

ANZEIGE

26 Kleinanzeigen

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86.
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

ANZEIGE

COUPON

Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:

unter: Chiffre Telefon Adresse

Rechnungsadresse (evtl. Telefon):

Der Preis beträgt brutto € 42,- bis 6 Zeilen á 38 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,- mehr. Chiffregebühr € 4,-.

ANZEIGE

STRAHLENSCHUTZKURS (ERST-ERWERB) FÜR ZAHNARZTHELFERINNEN

Der nächste Strahlenschutzkurs für ausgelernte Zahnarzhelferinnen zum Erwerb der Kenntnisbescheinigungen gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV findet statt am 23. Sept. 2006 im Fortbildungsinstitut der Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg. Diesem ganztägigen theoretischen Kursteil folgt dann ein praktischer Kursteil an einem der darauf folgenden Samstage. Die Kursgebühr einschl. der Bescheinigung gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV beträgt € 110,- pro Person. Für Auszubildende ist der Kurs nicht zugänglich.

Informationen und Anmeldeunterlagen können angefordert werden unter Tel.: 73 34 05-41 (Frau Weinzeig, 08:00-12:00 Uhr).

**Anzeigenschluss des HZB
ist am 25. jeden Monats.**

Unabhängiger

Anzeige

Assistentenstammtisch

Hamburger Assistenten haben ihren nächsten Stammtisch am Mittwoch, 14.06.2006, um 18:00 Uhr.

Thema: „Betriebswirtschaft in der Zahnarztpraxis“

Referent: Herr Steuerberater Müller

Thema: „Liquiditätsfinanzierung in der Zahnarztpraxis“

Referent: Herr Antonio Alcaide-Manthey

Kontakt: Dr. Sara Maghmumy,
Telefon (0170) 900 72 30,
Hilda Nikbacht,

Telefon (0179) 390 71 87

Web: www.assi-stammtisch.de